

Wirbel um Inklusions-Gutachten

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 2. Juni 2024 21:41

Ich finde es gut, dass das Thema hier auch zur Sprache kommt. In der letzten Ausgabe der Zeitschrift für Heilpädagogik gab es einen interessanten Artikel von Hans Wocken dazu.

Ich denke, eines der Hauptprobleme ist, dass es - je nach Förderschwerpunkt - wenige objektive Kriterien gibt, wann ein sonderpädagogischer Förderbedarf vorliegt. Die Diagnostik ist hier je nach Schulamtsbezirk und auch je nach Schule (teilweise sogar je nach Gutachter) sehr unterschiedlich: Der eine macht Intelligenztest A und Schulleistungstest B, der andere Intelligenztest C und Schulleistungstest D (analog auch Verfahren bzgl. Sprache, Sozialverhalten oder Motorik), der dritte führt gar keine standardisierten Tests durch. Gleichzeitig muss man aber auch fragen, inwieweit die Diagnostik vereinheitlicht werden kann, da die Problemlagen, die zum gleichen Förderschwerpunkt führen können, ja doch sehr unterschiedlich sein können.

Ein anderer Aspekt, warum mehr SuS einen sonderpädagogischen Förderbedarf attestiert bekommen, ist meines Erachtens auch darin zu suchen, dass es viele Kinder gibt, die im Fluchtkontext aus Kriegsgebieten oftmals traumatisiert nach Deutschland kommen. Und ein weiterer Aspekt im Kontext veränderte Kindheit allgemein.

Man könnte im Sinne der Prävention natürlich auch überlegen, ob man den Schülerkreis, für den den die Sonderpädagogik mitverantwortlich ist, weiter definiert, wie es einige andere Länder (z. B. UK oder in Skandinavien) tun, wo ein erheblich größerer Anteil der Schüler zumindest zeitweise sonderpädagogische Unterstützung erhält.

Aber das ist eine politische Frage und müsste entsprechend natürlich auch in Konzepte umgesetzt und vor allem finanziert werden.